

„Rosa Winkel“ von Michel Dufranne, Milorad Vicanovic und Christian Lerolle

Mara Fritzsche

Die NS-Zeit ist in Sepiafarben verschleiert. Das Braun alter Fotografien – das Braun der grausigen Uniformen deutscher Geschichte. Die „Schwarzen Jahre“ und „Jahre der Tränen“ - so die Titel zweier Kapitel der Graphic Novel - sind finster getönt.

„Rosa Winkel“ setzt sich mit der Situation Homosexueller während des Nationalsozialismus auseinander. So heißt es in einem Dialog zwischen zwei homosexuellen KZ-Insassen:

„Wir haben keine Decke, weil sie finden, dass wir darunter „Sauereien“ veranstalten könnten.

Wenn sie misstrauisch werden, schicken sie dich auf die Krankenstation.“

„Wozu?“

„Psst!! Um dich zu medizinischen Forschungszwecken zu entmannen.“ (S.109)

Um dieses Zitat in seinem Zusammenhang zu verstehen, bewegen wir uns auf den Spuren des Alexander Müller, der einer der beiden Insassen war. In 5 Kapiteln greifen Michel Dufranne, Milorad Vicanovic und Christian Lerolle das Schicksal des Deutschen auf und berichten, wie es zu seiner Migration nach Frankreich gekommen ist.

Wir befinden uns also *gegenwärtig* in Frankreich. Alexandre und seine Freunde sollen für die Schule etwas über den Nationalsozialismus herausfinden. Sein Vater hat ihm erzählt, dass sein Großvater die Gefangenlager überlebt habe. Deshalb führt seine Recherche auf erstem Wege zu seinem Opa Andreas Müller. Im Haus sitzt ein alter Mann mit einer grauen Stoffhose und einem beige-farbenen Hemd. Ein Schatten fällt über sein Gesicht – seine Tochter hat ihn bereits auf den Besuch seines Enkels vorbereitet. Alexandre erzählt, dass er dort ist, weil er von dem KZ-Aufenthalt seines Großvaters erfahren hat – eine Träne bildet sich im Augenwinkel von Andreas Müller.

Waren die Seiten bis eben noch bunt gemalt, befinden wir uns nun im ersten Kapitel „*Die Braunen Jahre*“. Der junge Andreas Müller arbeitet im Dezember 1932 noch in einer Werbeagentur in Berlin und gestaltet Plakatkampagnen. Neben der Nähe zu seiner Mutter hält ihn sein Freundeskreis. Ein Leben in homosexuellen Kreisen ist in Berlin noch möglich. Es ist Silvester, ein Abend an dem er seinen zukünftigen Lebensabschnittspartner Ludwig kennenlernt. Sie verbringen die Nacht zusammen

und Andreas Müller sagt, seinen Liebhaber umschlingend, *„1933 verspricht ein schönes Jahr zu werden!!“* (S. 28). Es folgt ein Zeitsprung – 30. Januar 1933. Ein Zeitungsjunge ruft vor dem Reichstagsgebäude aus *„Hitler zum Kanzler ernannt!! Alle Einzelheiten ...“* (S.29). 1934 ist Müller eine andere Beziehung eingegangen. Seinen alten Liebhaber wollte er nicht mehr halten, da er nur daran denken würde, *„sich mit Kommunisten zu prügeln“* (S. 49). Zurück in Berlin gestaltet er Plakatkampagnen, die die Familienvorstellung der Nationalsozialisten wiedergibt. Er hält Bilder von zwei Familien hoch – Vater, Mutter, sowie 3 bis 4 Kinder sind zu sehen. Ein Freund von Müller berichtet ihm ein wenig später von dem politischen Wandel. Er erzählt, dass Ernst Röhm unter dem Vorwand homosexuell zu sein, festgenommen wurde. Berlin ist gefährlich für sie und sie müssen die Stadt verlassen. Die Situation wird ernst. Müller bekommt einen Brief, der von jemandem überschrieben wurde. Zu sehen sind die Worte *„Verrecke, du schwule Sau!“* (S.82). Trotz Scheinbeziehung zu der lesbischen Angela Neuhoff wird er von der Polizei festgenommen. Sie haben Fotos von ihm und seinem zweiten Liebhaber, die ihn als homosexuell entlarven. Man schickt ihn ins Gefängnis, in eine Zelle mit zwei weiteren Insassen. Mit den Worten *„Und habt euren Spaß mit ihm, er ist ein 175er¹“*, beginnen die Misshandlungen Müllers. Nach 14 Monaten Haft kommt er frei. Ein Mann von der NSDAP will ihn zwingen, einen Antrag zu unterschreiben, mit dem er sich freiwillig kastrieren lassen würde. Er widerspricht, lebt einige Zeit in Freiheit, wird jedoch von der Gestapo festgenommen und ins KZ Sachsenhausen gebracht.

Es ist 1937 und die *„Schwarzen Jahre“* der Graphic Novel beginnen. Müller wird schwer misshandelt und lebt in ständiger Angst vor der Kastration. Unter Peitschenschlägen laufen die Männer in schwarz-grau gestreiften Uniformen um die Gefängnismauer, damit Schuhe für die Soldaten an der Front eingelaufen werden. Ein rosa Winkel ist auf ihre linke Hemdtasche genäht. Winkel dienten in den KZ's der Kennzeichnung der Insassen. Lila war die Farbe von den Zeugen Jehovas, schwarz für die Sinti und Roma, gelb für Juden und rosa stellte die Kennzeichnung der Homosexuellen dar.

In den *„Jahren der Tränen“* begibt sich der gezeichnete Andreas Müller in das zerbombte Berlin von 1946. Müller findet seine Mutter wieder – ihm wird eine Entschädigung entsagt, da er laut Paragraph 175 mit seiner Homosexualität noch immer ein Straftäter ist. Nachdem er Angela wiedersieht, gehen beide eine Beziehung ein und heiraten später. Angela ist durch Vergewaltigungen der Nationalsozialisten zur Mutter geworden. Müllers erster Geliebter Ludwig starb an der Front. Auch im Mai 1949 wird der Paragraph 175 nicht abgeschafft. Andreas Müller und seine Scheinfrau Angela beschließen nach Frankreich auszuwandern. 1986 hat sich in Frankreich nichts geändert. Müller spricht zu dem Bild seiner verstorbenen Frau *„Du hattest wieder einmal Recht: Dieser Abschaum wird uns nie vergessen!! Die Nazis haben gewonnen. Wir sind in ihren Lagern alle ermordet worden! Und dass mir keiner von ‚wichtigen Zeitzeugen‘ redet. Wir gehören bereits jetzt zu den Vergessenen der*

1 Homosexuell

Geschichte.“ (S. 139) 2005 redet der französische Präsident Jacques Chirac von den Rechten Homosexueller. Er betrachtet die NS-Zeit rückwirkend und sagt „*Heute wissen wir ...*“ Müller ergänzt „... *Dass dies viel zu spät kommt ...*“ (S. 140).

Das letzte Kapitel „*Pflicht der Erinnerung. Recht zu Vergessen*“ schließt an die Gegenwart zu Beginn der Graphic Novel an. Müller springt auf und sagt „*Man bringt euch auf der Schule wirklich nichts bei ...*“ (S. 142). Alexandre und seine Freunde verlassen das Haus von Andreas Müller. Ein Freund sagt „*Tut mir leid, Alex. Aber dein Urgrossvater ist eine echte Knalltüte [...] gehen wir zu mir und basteln was mit Wiki zusammen?*“ (S. 143). Man sieht die schwarz-graue KZ-Uniform mit rosa Winkel auf dem Bett ausgebreitet. Müller hält eine alte Fotografie in Brauntönen von seinen Freunden in der Hand. Mit der anderen Hand bedeckt er sein Gesicht. Ein Tropfen gleitet über das Foto.

Mit „*Rosa Winkel*“ bringen die drei Künstler Michel Dufranne, Milorad Vicanovic und Christian Lerolle auf 144 Seiten eine Graphic Novel heraus, die sich mit der Situation Homosexueller während des Nationalsozialismus befasst. Auch die Homosexuellen-Feindlichkeit in der Nachkriegszeit – sowohl in Deutschland, als auch in Frankreich - wird thematisiert. Aus Deutschland fliehen Andreas Müller und seine Frau 1949 nach Frankreich. Doch auch in Frankreich wird erst im Jahr 2005 öffentlich Stellung zu der Diskriminierung Homosexueller bezogen. Veröffentlicht wurde der Comic 2012 in Berlin, nachdem er in Frankreich bereits 2011 unter dem Titel „*Triangle Rose*“ publiziert wurde.

Der Graphic Novel kann eine große Rolle zur historischen Erinnerung beigetragen werden. Andreas Müller steht exemplarisch für alle Homosexuellen des Nationalsozialismus. Anstatt als Leidtragende anerkannt zu werden, galt ihre Unterbringung in Konzentrationslagern auch in der Nachkriegszeit als legitim. Verweisen konnten Institutionen Deutschlands auf den Paragraph 175, nach dem Homosexualität bis zum 11. Juni 1994 als Straftat galt. Noch 1993 stellte der Paragraph 175 demnach „*Unzucht zwischen Männern*“ unter Strafe. So hieß es dort: „*Ein Mann, der mit einem anderen Mann Unzucht treibt, oder sich von ihm zur Unzucht mißbrauchen läßt, wird mit Gefängnis bestraft.*“

Die braunen und schwarzen Farbtöne, in denen die Vergangenheit von Andreas Müller nahe gebracht wird, unterstreichen die Brutalität, Angst und Misshandlungen, die er über sich ergehen lassen musste. Die Farbwahl gibt wieder, was Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft nachwirkend empfunden haben. Sie verkörpert das Leid, das der Protagonist mit sich tragen musste und stellt gleichermaßen eine farbliche Verbindung zum Thema Erinnerung her. Alte Fotos und Archivbestände sind in vergleichbaren Brauntönen. Gleichermaßen stehen vor allem die dunklen Töne für die Angst, in der Müller leben musste und die fehlende Aufarbeitung in der Nachkriegszeit.

Der optische Wandel von Andreas Müller ist ebenfalls ein Zeichen für die Misshandlungen und Ausgrenzungen in seiner Vergangenheit. Zuvor war er ein lächelnder junger Mann mit wohlgeformten Wangen. Letztendlich ist er ein alter Herr mit eingefallenen Wangen und tiefen Falten, die sein

Trauma nach außen kehren. Es ist ihm nicht möglich, seinem Enkel bei seiner Schulaufgabe zum Nationalsozialismus zu helfen. Zu tief sitzen sein Schmerz und die Erinnerung an diese Zeit. Gleichzeitig wird besonders durch das letzte Kapitel „Pflicht der Erinnerung. Recht zu Vergessen“ deutlich, dass die jüngeren Generationen zwar in der Pflicht sind, sich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen - die Zeitzeugen allerdings auch ein Recht darauf haben, ihr Leid der Vergangenheit zu verdrängen. Vor allem, wenn man die jugendliche Leichtsinnigkeit und Dummheit bedenkt, mit denen Alexandre und seine Freunde Andreas Müller begegnet sind. Sie haben keine Ahnung von dem Nationalsozialismus und wollen sich diesen mit Internetseiten erschließen. Literatur kann die Zeit und Leiden allerdings nicht wiedergeben. Man fühlt mit dem alten Mann. So wissen wir doch um seine Vergangenheit.

„Rosa Winkel“ ist eine Graphic Novel, die uns vor Augen führt, dass unsere heutige Gesellschaft noch lange nicht ausgereift ist und auch nachwirkend das historische Fehlverhalten aufzuarbeiten hat. Homosexualität als Straftat abzutun, ist rückständig – Vielfalt und gegenseitige Akzeptanz das höhere Ziel.